Symposium »Zuwanderung und Fachkräftesicherung im Handwerk – Potenziale und Handlungsbedarf«

Symposium »Zuwanderung und Fachkräftesicherung im Handwerk – Potenziale und Handlungsbedarf«

Symposium am 14. Oktober 2015, 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr.

Begrüßung und Einführung
Dr. Lothar Semper
Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Handwerkstages

»Demographisches Defizit: Migration als Lösung?«
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn
Präsident des ifo Instituts

»Politischer Ausblick«
Franz Josef Pschierer, MdL
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie

Diskussion
Franz Josef Pschierer, MdL
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie

Dr. Lothar Semper
Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Handwerkstages

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn
Präsident des ifo Instituts

Moderation
Ursula Heller
Bayerischer Rundfunk

Diskussionsrunde: Franz Josef Pschierer, Dr. Lothar Semper, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn, Ursula Heller

Es kristallisiert sich immer mehr heraus, dass die deutsche Wirtschaft eine geregelte Zuwanderung braucht, um ihre Fachkräfteversorgung zu sichern. Auch im Handwerk wird intensiv diskutiert, welche Chancen sich für die Betriebe hier bieten, welche Herausforderungen dabei zu bewältigen sind und welche Anforderungen die Politik erfüllen muss. Um diese Fragen zu beleuchten und Antworten herauszuarbeiten, veranstalteten der Bayerische Handwerkstag und das ifo Institut am 14. Oktober 2015 ein Symposium unter dem Titel »Zuwanderung und Fachkräftesicherung im Handwerk – Potenziale und Handlungsbedarf«.

Der Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Handwerkstages, Dr. Lothar Semper, der kurzfristig die Vertretung für den Präsidenten des Bayerischen Handwerkstages, Georg Schlagbauer, übernommen hatte, wies in seinen einführenden Worten darauf hin, dass bereits heute zahlreiche Handwerksbetriebe Probleme haben, qualifiziertes Personal zu finden. Allein 15% der in Bayern angebotenen Lehrstellen können aufgrund mangelnder geeigneter Bewerber nicht besetzt werden. Einer Studie von Prognos zufolge ist davon auszugehen, dass unter der Voraussetzung eines wachsenden Bedarfs an Arbeitskräften eine Arbeitskräftelücke in der Größenordnung von einer Million Personen im Jahr 2030 bestehen wird. Daher müssen alle Möglichkeiten im Auge behalten werden, um die Fachkräfteversorgung in Zukunft zu sichern, auch die Zuwanderung kann dazu einen Beitrag leisten.

ifo-Präsident Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn setzte sich in seinem Vortrag kritisch mit der Frage auseinander, inwieweit die Migration das demographische Defizit kompensieren kann. Neben sofortigen Sprachkursen in Deutsch und einer Berufsausbildung schlägt Sinn die Aussetzung des Mindestlohns vor, damit eine Integration in den Arbeitsmarkt gelingen kann.

Franz Josef Pschierer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie, veranschaulichte die besonderen Herausforderungen des demographischen Wandels für Bayern. So

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn, Franz Josef Pschierer, Dr. Lothar Semper

reichen die heimischen Arbeitskräftepotenziale in der Summe nicht aus, um den Fachkräftebedarf dauerhaft zu decken, vor allem auf speziellen Teilarbeitsmärkten treten besondere Mangelsituationen auf, beispielsweise bei Ingenieuren, Pflegekräften oder medizinischem Personal. Hier bietet die Zuwanderung Möglichkeiten, zumal die Integration in Ausbildung und Arbeit nirgendwo in Deutschland so gut gelingt wie in Bayern.

Vor allem das Handwerk mit seinen Familienbetrieben schafft eine hervorragende Integrationsstruktur für junge Migranten. Aber auch der Freistaat Bayern ist sich seiner Verantwortung bewusst. Aus diesem Grund hat sich die Staatsregierung gemeinsam mit der bayerischen Wirtschaft und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit auf ein umfassendes Maßnahmenpaket im Rahmen der Vereinbarung für »Integration durch Ausbildung und Arbeit« zur Integration von anerkannten Asylbewerbern sowie Asylbewerbern und Geduldeten mit guter Bleibeperspektive verständigt mit dem erklärten Ziel, bis Ende nächsten Jahres 20 000 Flüchtlingen einen Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz anzubieten. Bis Ende 2019 sollen 60 000 Flüchtlinge erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert sein.

Im Anschluss an diese Präsentation diskutierten unter der Moderation von Ursula Heller, Bayerischer Rundfunk, Franz Pschierer, Lothar Semper und Hans-Werner Sinn die Frage, welche politischen Weichenstellungen notwendig sind, um eine geregelte Zuwanderung und eine erfolgreiche Integration der Migranten zu gewährleisten.

Zuwanderung und Fachkräftesicherung im Handwerk – Potenziale und Handlungsbedarf

Georg Schlagbauer*

BAYERISCHER HANDWERKSTAG

Deutschland verzeichnet seit vielen Jahren eine Nettozuwanderung. Sieht man vom Jahr 2009 ab, in dem sogar per saldo Menschen aus Deutschland abgewandert sind, so übertraf in den vergangenen Jahrzehnten alljährlich die Zahl der Zuwanderungen die Zahl der Fortzüge. Nach einem deutlichen Abebben der Zuwanderung Anfang der 1990er Jahre auch aufgrund der Asylrechtsreform erleben wir derzeit aber wieder ein deutliches Anschwellen der Migrationswelle. Die stark steigenden Zahlen von Flüchtlingen nach Deutschland beherrschen die Schlagzeilen. Flüchtlinge sind aber nur ein Teil der Bevölkerungsbewegung. Weitere Aspekte sind die Zuwanderung nach Deutschland aus anderen EU-Staaten sowie die Erwerbsmigration aus Staaten außerhalb der EU.

Der Bayerische Handwerkstag beschäftigt sich mit dem Themenkomplex »Demographie und Fachkräfte« seit vielen Jahren. Unter anderem wurde bereits im Jahr 2011 gemeinsam mit dem ifo Institut ein Symposium »Demographischer Wandel und Fachkräfteentwicklung – Konsequenzen für Bildung und Handwerk« durchgeführt. Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften ist in vielen Branchen des Handwerks bereits deutlich spürbar. Und besonders der Mangel an Berufsnachwuchs wird in manchen Gewerken immer bedrohlicher.

Das Handwerk muss daher alle Möglichkeiten im Auge behalten, um die Fachkräfteversorgung in Zukunft zu sichern. Natürlich müssen alle Potenziale ausgeschöpft werden, die der heimische Arbeitsmarkt bietet. Aber auch die Zuwanderung kann zur Fachkräfteversorgung der Zukunft einen Beitrag leisten. Das Handwerk muss zur Sicherung seiner Zukunft den Fragen nachgehen, wie groß dieser Beitrag sein kann, wie besonders auch das Handwerk von Zuwanderung profitieren kann und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, dass die Menschen, die nach Deutschland kommen, auch bestmöglich in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

* Präsident des Bayerischen Handwerkstages und Stadtrat.

Fachkräftesituation im bayerischen Handwerk

Bereits heute haben zahlreiche Handwerksbetriebe Probleme, ihre anspruchsvollen Arbeitsplätze mit qualifiziertem Personal zu besetzen. Einigen Handwerksberufen steht am Arbeitsmarkt nicht einmal rechnerisch genügend Personal zur Verfügung. So betrug im Juli 2015 in Bayern das Verhältnis der offenen Stellen zu den gemeldeten Arbeitslosen in Berufen der Energietechnik 3,2, im Bereich Sanitär, Heizung, Klima 2,9 und in der Medizin-, Orthopädie- und Rehatechnik 2,1.

Eine Umfrage der Handwerkskammer für München und Oberbayern unter ihren Mitgliedsbetrieben im November 2014 ergab, dass 16% davon unter einem gravierenden Fachkräftemangel leiden, der den Betrieb in seinen Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigt. Weitere 29% würden gerne Personal einstellen, kommen aber noch zurecht. Das heißt, nur etwa 55% der Handwerksfirmen sind optimal besetzt. Hochgerechnet auf die zulassungspflichtigen und die zulassungsfreien Handwerksberufe ergibt sich ein Fachkräftebedarf in 17 800 Unternehmen. Selbst wenn jedes dieser Unternehmen nur eine offene Stelle hätte, wären demnach im Münchner und oberbayerischen Handwerk knapp 18 000 Arbeitsplätze für Fachkräfte unbesetzt.

Ausbildungsmarkt

Wie schwer es wird, diesen Mangel aus eigener Kraft – also durch Ausbildung – zu beheben, zeigt ein Blick auf die Ausbildungssituation. Basierend auf handwerkseigenen Statistiken und der Statistik der Bundesagentur für Arbeit lässt sich abschätzen, dass in Bayern 2014 rund 4 700 Lehrstellen unbesetzt blieben. 15% der in Bayern angebotenen Lehrstellen können also aufgrund mangelnder geeigneter Bewerber nicht besetzt werden. Überdurchschnittlich gravierend ist die Lücke im Bauhauptgewerbe, im Lebensmittelhandwerk sowie bei Gebäudereinigern und Friseuren.

Den Trend sinkender Lehrlingszahlen beobachten wir bereits seit vielen Jahren. Die Zahl der Auszubildenden geht im bayerischen Handwerk seit 1998 mit wenigen Ausnahmen alljährlich zurück. Wurden 1998 noch 107 172 Lehrlinge in bayerischen Handwerksbetrieben ausgebildet, so waren es 2014 nur noch 71 877, also rund ein Drittel weniger.

Die Gründe für die sinkenden Lehrlingszahlen sind vielfältig. Natürlich haben die Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung einen maßgeblichen Einfluss. Aber auch der Trend zur Akademisierung höhlt das Angebot an Bewerbern um einen Ausbildungsplatz im Rahmen des dualen Systems aus. Inzwischen beginnen deutschlandweit jährlich mehr junge Menschen ein Studium als eine Lehre, obwohl das Studium nicht immer bessere berufliche Aussichten bietet. Schließlich werden in vielen Bereichen Fachkräfte händeringend gesucht. Und auch eine Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) kommt zu dem Ergebnis, dass insbesondere bei Fachkräften auf der mittleren Qualifikationsebene zukünftig ein Versorgungsengpass entsteht, da einem nahezu gleichbleibenden Bedarf ein rasanter Rückgang von Erwerbspersonen mit entsprechenden Qualifikationen gegenübersteht. Und eine Studie des IAB zeigt auch, dass die Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu werden für Meister, Techniker und Fachschulabsolventen mit 2% aktuell sogar noch niedriger ist als für Erwerbstätige mit Hochschulausbildung (2,5%). Dennoch besteht nur geringe Hoffnung, dass sich der Trend zur Akademisierung in den kommenden Jahren umkehrt.

Prognosen

Nach der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2032 – der aktuelle Zustrom von Flüchtlingen ist bei diesen Prognosen allerdings noch nicht berücksichtigt – nimmt die Gesamtbevölkerung Bayerns noch bis 2022 zu; ab dann ist sie rückläufig. Aber obwohl die Gesamtbevölkerung Bayerns 2032 gegenüber 2012 sogar leicht ansteigen wird, wird sich in diesem Zeitraum ein dramatischer Wandel am Arbeitsmarkt vollziehen. Denn während die Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen nach den Prognosen um rund 6% zurückgehen wird, steigt die Zahl der über 65-Jährigen um knapp 40% an. Eine Studie von Prognos geht angesichts dieser Zahlen unter der Voraussetzung eines wachsenden Bedarfs an Arbeitskräften von einer Arbeitskräftelücke in der Größenordnung von einer Million Personen aus (2030). Dieser Mangel wird nicht überall gleichermaßen spürbar werden. Die demographische Entwicklung in Bayern unterscheidet sich regional erheblich. Denn während der Regierungsbezirk Oberbayern mit einer Bevölkerungszunahme von ca. 10,1% bis 2032 rechnen kann, ist in vielen nord- und ostbayerischen Kreisen ein starker Rückgang der Bevölkerung zu erwarten.

Die Zahl der Schulabgänger von den allgemeinbildenden Schulen wird nach den Prognosen bis zum Jahr 2022 weiter sinken. Erwartet wird ein Rückgang um rund 8%.

Konsequenzen

Für das Handwerk bedeutet dies insgesamt, dass sich der Fachkräftemangel weiter verschärfen wird. Aktuell beschäftigt das bayerische Handwerk 14% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Träfe der Rückgang des Arbeitskräftepotenzials die Handwerker anteilig, so fehlten im Jahr 2032 mehr als 50 000 Handwerker. Allerdings gibt es Argumente dafür, dass das Handwerk vom Fachkräftemangel sogar überdurchschnittlich betroffen ist. Beispielsweise ist der Einsatz älterer Arbeitnehmer in körperlich anstrengenden Handwerksberufen problematisch.

Der schon heute bestehende Auszubildenden- und Fachkräftemangel wird darüber hinaus einen Mangel hochqualifizierter Führungskräfte im Handwerk nach sich ziehen. Selbst wenn sich der aktuell herrschende Bewerbermangel bei den Lehrstellen nicht weiter verschärft, werden auf lange Sicht pro Jahr bis zu 900 Meister zu wenig ausgebildet – mit entsprechenden Folgen für die Führungsebene in den bestehenden Betrieben, aber auch für deren Übergabe an einen geeigneten Nachfolger.

Ansatzpunkte

Das Handwerk ist sich bewusst, dass Zuwanderung allein die demographischen Defizite nicht ausgleichen kann. In den Prognosen zur demographischen Entwicklung wurde ja auch bereits ein Teil der Zuwanderung berücksichtigt. Das Handwerk war sich daher stets bewusst, dass viele Ansatzpunkte genutzt werden müssen, um die zukünftige Versorgung mit Fachkräften sicherzustellen.

Das Handwerk hat in diesem Zusammenhang immer betont, dass wir alle bei uns vorhandenen Potenziale möglichst vollständig ausschöpfen müssen. Wir müssen vor allem dafür Sorge tragen, dass, so gut es geht, alle Jugendlichen einen Beruf erlernen. Grundvoraussetzung dafür ist, dass unsere Schulen die Jugendlichen optimal auf die Herausforderungen des Berufslebens vorbereiten. Im Handwerk sind wir gefordert, die Jugendlichen auf die Chancen, die unser Wirtschaftsbereich für ihren Lebensweg bietet, hinzuweisen. Mit der bundesweiten Imagekampagne und der bayerischen Nachwuchskampagne haben wir hier gute Voraussetzungen geschaffen.

Darüber hinaus müssen wir verstärkt auf Zielgruppen zugehen, deren Potenzial im Handwerk bisher noch nicht voll ausgeschöpft wird. Wir müssen insbesondere auch Frauen verstärkt für das Handwerk gewinnen. Die Vereinbarkeit von

Familie und Beruf hat für uns daher höchste Priorität. Schon bisher wird hier im Handwerk enorm viel getan. Insbesondere gilt es, allen, die nach einer Lücke in der Beschäftigungsbiographie den Wiedereinstieg in das Arbeitsleben anstreben, diesen Schritt zu erleichtern, zum Beispiel Müttern, Pflegenden oder Arbeitslosen.

Und nicht zuletzt müssen wir versuchen, die Arbeitskraft und die Erfahrung von älteren Mitarbeitern in den Betrieben möglichst lange zu erhalten. Gerade im Handwerk, das häufig auch mit körperlichen Belastungen verbunden ist, ist dies eine große Herausforderung. Eine Umfrage unter Handwerksbetrieben ergab aber, dass die Handwerker diese Maßnahme als besonders erfolgversprechend ansehen, um den Fachkräftemangel zu bewältigen. Die Rente mit 63 für langjährig Versicherte ist daher kontraproduktiv und erschwert es dem Handwerk, dieses Potenzial auszuschöpfen. Da die Menschen immer älter werden, muss auch die Lebensarbeitszeit erhöht werden und nicht wieder reduziert.

Und schließlich ist es erforderlich, durch eine gezielte Weiterbildung eine passgenaue Qualifizierung der Arbeitskräfte sicherzustellen und das Potenzial der Mitarbeiter voll auszuschöpfen.

Ausländische Arbeitskräfte

Aber natürlich muss sich das Handwerk auch ernsthaft mit den Fragen auseinandersetzen, welche Chancen die steigende Nettozuwanderung für die Fachkräfteversorgung bietet, wie es selbst davon bestmöglich profitieren kann.

Dabei ist zwischen den unterschiedlichen Formen der Migration zu unterscheiden. Rund zwei Drittel der Zuwanderer kamen bislang aus der EU, rund die Hälfte davon, um hier zu arbeiten. Diese Zuwanderung ist wegen der Freizügigkeit in Europa kaum zu steuern. Die Attraktivität Bayerns für die Migranten aus Europa hängt entscheidend davon ab, wie sich die Wirtschaft in Bayern, in den Herkunftsstaaten, aber auch in anderen Zielländern entwickelt. Gerade nach dem Beitritt der osteuropäischen Staaten zur EU kamen viele qualifizierte Arbeitskräfte aus diesen Ländern nach Bayern. Das bayerische Handwerk hat sich in den vergangenen Jahren auch um Arbeitskräfte beispielsweise aus Spanien bemüht. Die Zuwanderung aus anderen EU-Staaten ist aber nur eine Facette der Migration. Hinzu kommen die Flüchtlinge aus der ganzen Welt, die derzeit für Schlagzeilen sorgen. Und schließlich gibt es die Erwerbsmigration aus Drittstaaten.

Flüchtlinge

Die Bundesregierung hat die Prognose zur Zahl der Flüchtlinge in diesem Jahr deutlich nach oben revidiert. Bis zu 800 000 Menschen werden offiziell geschätzt wohl 2015 als Asylbewerber oder Flüchtlinge zu uns kommen. Andere Schätzungen liegen deutlich darüber. Angesichts zahlreicher Krisenherde fliehen viele Menschen vor Krieg, Verfolgung und Not. Daran wird sich wohl auch mittelfristig wenig ändern.

Die Integration der anerkannten Asylbewerber und der Geduldeten mit einer hohen Bleibeperspektive hat höchste Priorität. Diese Personen müssen rasch in den Arbeitsmarkt integriert werden. Deshalb müssen möglichst frühzeitig ihre beruflichen Qualifikationen erfasst werden. Ferner ist notwendig, dass sie umgehend eine bedarfsgerechte Sprachförderung erhalten. Weil inzwischen festgestellt wurde, dass Sprachkenntnisse, schulische Vorbildung und berufliche Qualifikationen der meisten Flüchtlinge unzureichend sind und damit eine zeitnahe Integration in Ausbildung oder Arbeit sehr erschweren, muss auf Sprachförderung und berufliche Bildung höchster Nachdruck gelegt werden.

Gerade für junge Menschen ist eine duale Berufsausbildung eine besonders geeignete Form der Integration. Sowohl die Betriebe als auch die Jugendlichen brauchen jedoch Rechts- und Planungssicherheit. Das Handwerk plädiert hier für das 3+2-Modell. Für Jugendliche Asylbewerber und Geduldete mit hoher Bleibeperspektive, die eine berufliche Ausbildung beginnen, sollte während der dreijährigen Ausbildung und für weitere zwei Jahre des Berufseinstiegs ein Abschiebeschutz bestehen. Die hier geltende Altersgrenze für die Aufnahme der beruflichen Bildung sollte auf 25 Jahre angehoben werden. Hier ist die Politik den Forderungen der Wirtschaft schon sehr weit entgegengekommen.

Die Beschäftigung und Ausbildung von Asylbewerbern, Geduldeten und anerkannten Flüchtlingen ist für die Betriebe aber mit vielen neuen Fragestellungen verbunden. Hier sind entsprechende Beratungs- und Begleitangebote erforderlich. Ferner müssen bedarfsgerechte und berufsbegleitende Sprachangebote geschaffen werden. Nicht zuletzt die Initiative der Bayerischen Staatsregierung sowie der bayerischen Wirtschaft »Integration durch Ausbildung und Arbeit« greift diese Forderungen auf und strebt ihre schnelle Umsetzung an.

Erwerbsmigration

Die gezielte Anwerbung von qualifizierten Fachkräften aus Drittstaaten tritt zurzeit vor der Bewältigung des Flüchtlingszustroms in den Hintergrund. Auf weitere Sicht sollte dieses Thema jedoch nicht vernachlässigt werden, da es gerade auch für Handwerksbetriebe ein wichtiger Weg sein kann, qualifizierte Kräfte zu finden. Hier wurden bereits einige Verbesserungen der Rahmenbedingungen vorgenommen, die wir sehr begrüßen. So waren die Erleichterungen für die

Beschäftigung beruflich Qualifizierter aus Drittstaaten in Mangelberufen durch die Erweiterung und Regionalisierung der sogenannten Positivliste ein wichtiger Schritt.

Für die Ausbildung von Jugendlichen aus Drittstaaten in Bayern sollten hingegen noch Hürden abgesenkt werden. Beispielsweise waren zu Beginn des Ausbildungsjahres allein für den Fachverkauf im bayerischen Lebensmittelhandwerk mehr als 2 000 angebotene Lehrstellen noch unbesetzt. Deshalb sollten zumindest in Berufen mit erheblichem Lehrlingsmangel junge Menschen aus Drittstaaten eine Ausbildung ohne Vorrangprüfung absolvieren können, sofern ein konkreter Ausbildungsvertrag vorliegt. Auch für ausländische Studierende, die ihr Studium abbrechen, sollte der Weg in die duale Ausbildung vereinfacht werden.

Fazit

Das Handwerk ist ein Wirtschaftsbereich, in dem nach wie vor der Mensch im Mittelpunkt der Leistungserstellung steht. Wissen und Können der Arbeitskräfte sind daher unverzichtbare Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsbereichs. Das Handwerk ist in besonderem Maße angewiesen auf qualifizierte Unternehmer und Mitarbeiter. Ein Mangel an Fachkräften bedeutet daher eine zunehmende Gefahr für die Entwicklungsmöglichkeiten unserer Unternehmen und des Wirtschaftsbereichs Handwerk insgesamt. Neben der Mobilisierung aller in unserem Land zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte müssen wir uns daher auch intensiv damit auseinandersetzen, welches Potenzial Arbeitskräfte aus dem Ausland für unseren Wirtschaftsbereich bieten und wie wir diese Potenziale bestmöglich nutzen können.

Die bayerische Wirtschaft ist stark, weil wir im Freistaat einen starken Mittelstand haben. Mittelstand und Handwerk tragen Wachstum, hochwertige Beschäftigung und Wohlstand flächendeckend in die Regionen. Sie sorgen für eine gesunde Struktur von technologisch modernen und vielfältigen Partner- und Zuliefererbetrieben. Gleichzeitig ist ein gesundes Netzwerk an verbrauchernaher Infrastruktur in den Bereichen Handwerk, Einzelhandel und Gastronomie Bestandteil der hohen Lebensqualität in Bayern. Darüber hinaus bieten mittelständische Unternehmen und Handwerksbetriebe eine große Vielfalt an attraktiven, krisenfesten und oftmals auch wohnortnahen Arbeitsplätzen. Flache Hierarchien und die unbürokratische Arbeitsweise in mittelständischen Betrieben ermöglichen den Arbeitnehmern aktive Teilhabe an Innovations-, Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen.

Bayern bietet beste Chancen

Aufgrund der guten Dynamik der bayerischen Wirtschaft während der vergangenen Jahrzehnte haben wir im Freistaat bereits heute einen beispielhaft hohen Beschäftigungsstand. Insbesondere ist es uns gelungen, das Gespenst der Jugendarbeitslosigkeit zu besiegen. Damit hat sich die Soziale Marktwirtschaft in Bayern sowohl in ihrer ökonomischen wie auch in ihrer sozialen Dimension in herausragender Weise bewährt. Wir möchten diese gute Dynamik der bayerischen Wirtschaft und das hohe Maß an Lebensqualität und Wohlstand in unserem Gemeinwesen auch in Zeiten des demographischen Wandels erhalten. Die Menschen in Bayern sollen beste Chancen auf attraktive Arbeit haben, beste Chancen auf mehr Wohlstand und beste Chancen auf gute Perspektiven und Lebensqualität auch für ihre Kinder, ganz im Sinne des Regierungsmottos der Bayerischen Staatsregierung »Chancen ermöglichen – Zukunft schaffen«.

Dabei ist das Handwerk ein besonders wertvoller Baustein unserer modernen Sozialen Marktwirtschaft, weil sich hier vielfältige und weitreichende Chancen praktisch für jeden bieten, der seine Zukunft aktiv gestalten will. Dies gilt unabhängig vom Schulabschluss oder vom sozialen Hintergrund. Von der Berufsausbildung über den Handwerksmeister bis hin zum Hochschulabschluss und den Weg in die Selbständigkeit stehen für jeden grundsätzlich alle Wege offen. Man kann aus seinen Talenten etwas machen; dafür spricht die große Vielfalt an Ausbildungsberufen. In vielen Fällen sorgen professionelle Ausbilder dafür, dass junge Frauen und Männer ihre Talente überhaupt erst entdecken. Dies ist insbesondere wertvoll für Jugendliche aus einem bildungsfernen Umfeld oder mit einer aus anderweitigen Gründen ungünstigen Erwerbsprognose. Gerade beim Handwerk findet das Versprechen Ludwig Erhards »Wohlstand für alle« seine sehr konkrete Umsetzung. Dabei ist es unser erstrangiges Bestreben, flächendeckend heimische Arbeitskräfte in stabile Beschäftigungsverhältnisse zu bringen; gerade im klassischen Familienbetrieb sind die Beschäftigten im besten Wortsinn »Mit-Arbeiter« an der Seite des Unternehmers. Auch dies sind besondere Qualitäten des Beschäftigungsstandorts Bayern, die wir gerade jetzt – in Zeiten wachsenden Wettbewerbs um qualifizierte Fachkräfte – gemeinsam mit unseren mittelständischen Unternehmerinnen und Unternehmern und mit den Organisationen von mittelständischer Wirtschaft und Handwerk weiterentwickeln und kommunizieren möchten.

Herausforderung demographischer Wandel

Auch wenn wir im Wettbewerb um Leistungsträger in Bayern gut positioniert sind, werden unsere Unternehmen angesichts der bestehenden demographischen Situation in Zukunft besonders gefordert sein. Nach knapp 40 Jahren anhaltend hoher Arbeitslosigkeit stehen wir jetzt vor einer grundlegenden Verschiebung der Knappheitsverhältnisse im Be-

Franz Josef Pschierer*

* Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie.

schäftigungssystem. Zudem bewirkt der beschleunigte technologische Wandel eine stetig wachsende Komplexität des Beschäftigungssystems. Wir stehen zunehmend vor der Gefahr, dass Handwerksbetriebe aufgrund von Fachkräfteproblemen ihre Möglichkeiten nicht mehr entfalten können oder gar schließen müssen. Längerfristig gesehen bedeutet ein Mangel an Auszubildenden zudem, dass auch das Potenzial an Unternehmerinnen und Unternehmern geringer wird und infolge dessen die Unternehmensnachfolge in die Schieflage gerät. Die demographische Entwicklung kann hier zum Bremskeil werden.

Die heimischen Arbeitskräftepotenziale reichen also in der Summe nicht aus, um den Fachkräftebedarf dauerhaft zu decken; dieser Trend wird sich auch in Bayern zunehmend bemerkbar machen. Immer häufiger und immer intensiver werden auch in konjunkturell schwierigen Zeiten auf speziellen Teilarbeitsmärkten besondere Mangelsituationen auftreten, beispielsweise bei Ingenieuren, Pflegekräften oder medizinischem Personal. International tätige Unternehmen brauchen Mitarbeiter mit Ortskenntnis und kultureller Kompetenz im Ausland. Maßnahmen der beruflichen Bildung sind zwangsläufig mit Zeitbedarf verbunden. Nicht selten werden qualifizierte Fachkräfte aber gerade kurzfristig gesucht. In vielen Betrieben gibt es Schlüsselpositionen – beispielweise in Forschung und Entwicklung –, in denen man sich Vakanzen nicht leisten kann. Unter diesen Umständen kann es, neben der Erschließung inländischer Potenziale, zweckmäßig sein, auf dem internationalen Arbeitsmarkt aktiv zu werden.

Zuwanderung bietet Potenzial

Seit Anfang der 1990er Jahre sind bis Anfang des Jahres rund 1,5 Mio. Menschen nach Bayern zugezogen, weil sie im Freistaat eine gute Zukunft für sich und ihre Familien finden konnten. Der Vergleich mit anderen Ländern zeigt: Deutschland hat sich auch international als fortschrittliches Einwanderungsland etabliert. Die Bundesrepublik hat in den vergangenen Jahren politisch-konzeptionell in vielen Bereichen der Zuwanderungspolitik deutlich aufgeholt. Mit der Umsetzung der europäischen Hochqualifizierten-Richtlinie und der Öffnung des Arbeitsmarktes, auch für Fachkräfte ohne akademischen Abschluss, verfügt Deutschland seit 2012 auf der gesetzlichen Ebene über eines der liberalsten Zuwanderungssysteme aller OECD-Staaten. Die Bundesrepublik steht damit auf einer Stufe mit typischen Einwanderungsländern wie Kanada oder den USA. Aus diesem Grund besteht derzeit keine Notwendigkeit für ein Einwanderungsgesetz.

Die Integration in Ausbildung und Arbeit gelingt nirgendwo in Deutschland so gut wie in Bayern: Fast 570 000 Ausländer gehen im Freistaat einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Das bedeutet, mehr als jeder zehnte Beschäftigte in Bayern ist Ausländer. Allein von den 108 000 zusätzlichen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen, die in Bayern im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr entstanden, wurden knapp 52 000 mit Ausländern vor allem aus EU-Beitrittsstaaten besetzt. Dies belegt, dass die Aufnahme- und Integrationsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft und damit des bayerischen Arbeitsmarkts für Ausländer sehr hoch ist. Vor diesem Hintergrund liegen in der Zuwanderung neue Chancen. Wir wollen trotz des demographischen Wandels in allen Regionen Bayerns die Wachstums- und Entwicklungspotenziale auch weiterhin nutzen, zum Wohle der regionalen Wirtschaft, der wohnortnahen Versorgung und der Lebensqualität in den Kommunen sowie nicht zuletzt auch im Interesse der Migranten. An diese Tradition müssen wir jetzt bei der gewaltigen Aufgabe der Integration von Flüchtlingen aus fremden Kulturkreisen mit fehlenden Deutschkenntnissen und anderen Lebens- und Arbeitsgewohnheiten anknüpfen.

Von Januar bis September 2015 wurden in Deutschland über 300 000 Asylanträge gestellt. In diesen Zusammenhang muss der enorme Zustrom an Asylbewerbern als gewaltige Herausforderung, aber auch als Möglichkeit gesehen werden. Diese Zahl wirft automatisch die Frage auf, ob und wie Flüchtlinge bei der Fachkräftesicherung helfen können. Gerade der Weg über eine Ausbildung in den Arbeitsmarkt stellt hierbei eine mögliche Chance dar. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass zum Start des neuen Ausbildungsjahrs in Bayern rund 11 000 Ausbildungsplätze nicht besetzt werden konnten. Langfristig bedeutet dies nämlich: Wo heute Ausbildungsplätze leer bleiben, wird es morgen zu wenig Meister geben. Und das ist ein ernsthaftes Problem für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft und unseres Handwerks. Die Ausbildung junger Flüchtlinge kann hier ein Baustein in einer Strategie zur Fachkräftesicherung sein. Gerade auch unter den Asylbewerbern finden wir viele junge Menschen, die sich und ihren Familien eine neue Zukunft aufbauen wollen. An dieser Stelle haben wir daher ein ausgeprägtes gemeinsames Interesse mit den Asylbewerbern. Dabei ist dies nicht nur wichtig für unsere Handwerksbetriebe, die motivierte Mitarbeiter finden können. Es bringt auch einen gesellschaftlichen Vorteil, da auch die Integration dieser jungen Menschen erleichtert wird. Denn Bildung und Ausbildung sind der richtige Schlüssel, um Asylbewerbern die Türen in unsere Gesellschaft zu öffnen. Arbeitsmarktintegration ist nicht nur zentraler Baustein der sozialen Integration, sondern bedeutet auch Unabhängigkeit von staatlichen Transferleistungen und ist eine wichtige Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben.

Duale Ausbildung – Schlüssel für Integration

Insbesondere unser duales System der beruflichen Bildung besitzt eine enorme Integrationskraft, die wir zur Bewälti-

gung der enormen Herausforderung durch die hohe Anzahl an Asylbewerbern zu erwarten haben. Schon der Lernort Berufsschule birgt die ersten Chancen zur Integration; dort finden junge Asylbewerber Kontakt zu ihren Mitschülern und lernen so schneller unsere Sprache. Aber auch durch die Arbeit in den Betrieben können sie rasch Erfahrungen mit der beruflichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit in Deutschland sammeln. Nicht umsonst lautet ein Leitspruch der Imagekampagne des Deutschen Handwerks: *»Bei uns zählt nicht, wo man herkommt. Sondern wo man hinwill«.* Jugendliche Asylbewerber brauchen jetzt dringend Zukunftsperspektiven durch Berufsausbildung. Lernen ist stets besser als untätiges Warten. Die eigene Zukunft in die Hand zu nehmen und zu gestalten ist stets besser als Abhängigkeit von Sozialtransfers. Und eine Berufsausbildung ist stets besser als ein kurzfristiger, beliebiger »Job«. So bietet ein Berufsabschluss Einkommen bei einer hohen Beschäftigungssicherheit. Hinzu kommt die besondere Qualität des sozialen Umfelds: Gerade die Familienbetriebe im Handwerk mit ihren engen persönlichen Bindungen haben eine hohe Integrationskraft. Jeder wird gebraucht und spürt dies. Jeder übernimmt an seinem Platz Verantwortung – auch das lernen Auszubildende beim Handwerk. Auf diese Weise haben wir gute Rahmenbedingungen dafür, dass den Auszubildenden auch unser Wertekompass mit auf den Weg gegeben wird. Mein Fazit: Das Handwerk mit seinen Familienbetrieben bietet eine hervorragende Integrationsstruktur für junge Migranten; würden wir diese nicht haben, müssten wir sie jetzt – und zwar sehr schnell – erfinden.

Zur Realität gehört aber auch, dass man nichts beschönigt und die guten Perspektiven, die eine Ausbildung für junge Asylbewerber mit sich bringt, nicht verklärt. Der Weg zum erfolgreichen Abschluss ist hart, aber machbar. Er verlangt den Auszubildenden wie auch Ausbildern einiges ab. Dafür ist es Grundvoraussetzung, dass das Schulsystem seine Kapazitäten noch stärker ausweitet und damit die Belange dieser Jugendlichen noch stärker berücksichtigt. Sowohl die ausbildungsfähigen Jugendlichen als auch die Betriebe, die diesen Jugendlichen die Integration in den Ausbildungsmarkt ermöglichen, sind dabei bedarfsgerecht zu unterstützen. Deshalb gilt es von Seiten der Politik die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, derer es für einen erfolgreichen Ausbildungsbeginn bedarf. Hierzu zählt auch, dass so schnell wie möglich, also bereits im laufenden Asylverfahren, die Qualifikation und Kompetenzen festgestellt und erfasst werden. Des Weiteren gilt es, die Sprachförderung so frühzeitig und bedarfsgerecht wie möglich voranzutreiben. Denn Sprache ist der Schlüssel zur Integration durch Ausbildung und Arbeit. Der Bund hat hierzu schon erste Schritte gemacht: Asylbewerber und Geduldete bekommen besseren Zugang zu Deutsch- und Integrationskursen, und die Mittel werden aufgestockt.

Der Freistaat Bayern handelt

Aber auch der Freistaat Bayern ist sich seiner Verantwortung bewusst. Die Bewältigung des enormen Flüchtlingszugangs ist die größte Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft seit der Wiedervereinigung. Aus diesem Grund hat sich die Staatsregierung gemeinsam mit der bayerischen Wirtschaft und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit auf ein umfassendes Maßnahmenpaket im Rahmen der Vereinbarung für »Integration durch Ausbildung und Arbeit« zur Integration von anerkannten Asylbewerbern sowie Asylbewerbern und Geduldeten mit guter Bleibeperspektive verständigt. Erklärtes Ziel ist es, bis Ende nächsten Jahres 20 000 Flüchtlingen einen Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz anzubieten, und bis Ende 2019 sollen 60 000 Flüchtlinge erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert sein. Dieses ehrgeizige Ziel wollen wir durch ein umfassendes Maßnahmenpaket erreichen. Dabei bauen wir einerseits auf bestehende Maßnahmen auf und gehen andererseits gerade bei erwachsenen Flüchtlingen neue Wege. Mit Förderangeboten von Sprachkursen, der Kompetenzfeststellung, Qualifizierungsmaßnahmen, Ausbildungsbegleitung und Maßnahmen zur Stabilisierung von Arbeitsverhältnissen sollen Flüchtlinge passgenau unterstützt werden – je nach Alter und Qualifizierungsbedarf. Das ist notwendig. Denn unsere Strukturen zur Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration sind hauptsächlich auf Jugendliche ausgerichtet. Die Integration von Flüchtlingen in Arbeit ist eine große Herausforderung, die altersspezifisch angegangen werden muss. Kurzfristig ist der Eintritt in Arbeit und Ausbildung aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und fehlender adäquater beruflicher Qualifikationen nur für einen sehr geringen Teil der Flüchtlinge möglich. Wir müssen daher auch die jungen Erwachsenen über 21 Jahren im Blick haben. Als Grundsatz gilt dabei: Eine qualifizierte Ausbildung muss Vorrang haben vor ungelernten Tätigkeiten, die keine berufliche Sicherheit bieten. Auch von der materiellen Ausstattung der beruflichen Bildung her ist im Freistaat der Weg bestens bereitet: Wir wissen in der bayerischen Politik sehr gut, welche wichtige Schlüsselfunktion die berufliche Bildung hat, um den wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen und der regionalen Wirtschaft nachhaltig abzusichern. Investitionen in berufliche Bildung versprechen hohe Renditen, in mehrerlei Hinsicht. Deswegen investieren wir im Freistaat bereits sehr langfristig und kontinuierlich besonders engagiert in eine flächendeckend moderne Struktur an überbetrieblichen Bildungsstätten. Diese können wir jetzt für die notwendige Ausbildungs- und Integrationsleistung nutzen, in Verbindung mit der zwingend notwendigen Sprachausbildung, die bereits frühzeitig in Angriff genommen werden sollte. Dies sind die besten Voraussetzungen, um die neue Herausforderung der Integration von Migranten – insbesondere auch von Asylbewerbern – erfolgreich anzunehmen.